Kopfmassage

Sex auf der Venus

von **Richard Rabensaat**

Nein, Queen Rocket arbeitet noch nicht vor der Webcam. „Bisher mache ich nur Table Dance oder Striptease“, sagt sie. Knappes weißes T-Shirt, sehr knappes Höschen, halsbrecherisch hochhackige Schuhe und einen Packen Flyer in der Hand stolziert sie über die Venus. Schlank, groß, dunkle glatte Haare, ein nettes Lächeln auf den Lippen. Pumps, so hoch, dass nur tippelnde Schritte möglich sind. Jede schnelle Bewegung würde sie abstürzen lassen. Sie unterhält sich mit einem Mann, ca. 187 groß, grauer Anzug, dunkelroter Schlips, sorgfältig ausgesuchtes Schuhwerk. Sein Gesicht: markant, modischer drei Tage Bart, fester Blick, Brille. Der Dialog verschmilzt mit dem Lärm der Halle. Queen Rocket wirkt ein wenig unsicher.
Er nähert sich ihr immer weiter. Schließlich ist sein Gesicht nah an ihrem. Er greift um sie herum, seine Hand liegt zunächst auf ihrem nackten Bein, dann auf ihren Hintern, dann rutscht sein Mittelfinger tiefer, tastet weiter, zwischen ihre Beine. Sie lächelt immer noch, wird noch unsicherer. Aber sie kann nicht weg, wegen der Schuhe. Sie weiß auch nicht, ob sie aus der Rolle fallen würde, wenn sie aufhört zu lächeln.
Auf der Erotik Messe Venus arbeitet Queen Rocket als Hostess für ein Webcam Portal. Mit dem Flyer sucht das Studio neue Mitarbeiterinnen. Der Zettel verspricht Einnahmen von 3500 Euro im Monat. Eine Summe, die Frauen von anderen Portalen auf der Messe bestätigen. „Das ist das Minimum,“ sagt eine. Sie arbeite aber nur vier bis fünf Stunden am Tag. Queen Rocket überlegt sich, ob sie vor der Webcam arbeiten solle, sagt sie, als ich mit ihr spreche. Schließlich sei der Verdienst recht gut.

Ich frage mich, wie das so ist.
Seine Sexualität im Web zu präsentieren und dann beim Einkauf im Supermarkt den Joghurt aus dem Regal zu holen. Dabei neben einem Mann zu stehen, der gerade die Babynahrung aus der Kühltruhe entnimmt. Die Büroetage, aus dem er gerade kommt, um noch schnell im Supermarkt einzukaufen, war leer. Ohnehin hat er seinen eigenen Raum. Seinen eigenen Laptop nimmt er von seiner Wohnung mit ins Büro. Er müsse Dateien von der Arbeit herunter laden, um darauf auch außerhalb des Büros Zugriff

zu haben, erzählt er seiner Frau. Ein kurzer Chat auf dem Webcam Portal nach Feierabend, Erregung. Darauf wartet er den ganzen Tag. Das Ejakulat: mit dem Kleenex weggewischt.
Nun steht er neben ihr, der Frau, der er zuvor auf dem Bildschirm zugesehen und die nach seinen Anweisungen agiert hat. Sie erkennt ihn nicht, denn der Kamerablick ist einseitig. Er fragt sich, ob sie es wirklich ist. Die Frau, die er vor einer halben Stunde so genau betrachtet hat. Aber das ist nicht wichtig, schließlich muss er schnell weiter. Zurück zu der Frau. Dem Haus, auf dem noch der Kredit liegt. Den Brei für das Baby mitbringen. Der Ärger darüber, dass seine Frau nicht mit ihm schlafen möchte, ist erst einmal weggewischt.

Nahezu alle Frauen im Erotik Gewerbe arbeiten unter Fantasienamen, sind aber bei den Portalen dann doch gestochen scharf bei allerlei Lust simulierenden Verrichtungen gut sichtbar. 'Camangel', lange blonde Haare. Hoch gewachsen,gut gelaunt. Sie wirbt für das gleichnamige Webcam Portal. „Ich mache das nur im Nebenberuf und auch nicht jeden Tag“, sagt sie. Eigentlich sei sie Pferdewirtin. Aber sie mache den Job beim Portal gerne, nicht zuletzt weil er recht einträglich sei. Selbstsicher schreitet sie durch den Eingangsbereich der Halle, verteilt Handzettel.
Sie lächelt völlig entspannt, ist wunderschön. Sehr glaubhaft klingt die Geschichte mit der Pferdewirtin nicht. Auf dem Portal erzählt sie, dass sie stets ansprechbar sei, lächelt dort auch, sieht aber in Wirklichkeit viel besser aus, als das wackelige Amateurvideo auf dem Portal vermuten lässt.

Bereits zum zwanzigsten Mal versammelt die Erotik Messe in den Hallen unterm Funkturm alles, was sich derzeit im Geschäft mit der Erotik zu Geld machen lässt. Sämtliche drei Hallen sind bespielt und randvoll gepackt mit Ständen, Live-Show und anderen Präsentationen. Ein visueller und akustischer Overkill. Hunderte Meter vor den Eingang steht die Menschenschlange auf dem Parkplatz des Messegelände. Pulsierende Musik bummert durch die Hallen, Blitzlichtgeflacker, Frauen mit und ohne Bekleidung. Männer- und Frauenkörper nach dem neuesten Stand der plastischen Chirurgie modelliert, flexibel handhabbares Genitalwerkzeug in allen denkbaren Ausführungen und Formen. Hobbyfotografen mit großkalibrigen Teleobjektiven lichten jeden Zentimeter nackte Haut bis in die kleinste Furche detailliert ab. Seit 1997 zeigt die Venus jedes Jahr einen Querschnitt durch das Erotik Gewerbe. Mehr als 250 Aussteller aus 40 Ländern versammeln alles was sich auf dem Markt bewegt und präsentiert. Die Hallen sind

aufgeheizt, weit über Zimmertemperatur, was sinnvoll ist. Das „Nacktverbot“, das es angeblich auf der Venus geben soll, zeigt offensichtlich wenig Wirkung.

Wenigstens 50 Männer umlagern eine Theke. Auf der steht eine kaum zwanzigjährige Frau mit kurzen dunklen Haare. Sie beginnt sich rhythmisch zu bewegen. Blitzlichtgeflacker. Sie öffnet die Lippen als würde sie stöhnen, was bei dem Lärm der Umgebung nicht zu hören ist. Sie hält einen Dildo in der Hand. Breitbeinig lässt sie den glatt rasierten Unterleib kreisen. Die Augen mit künstlichen Wimpern geschlossen. Leckt an dem Dildo, reibt diesen nun zwischen den Beinen. Männer starren gebannt zur ihr hinauf. Sie schiebt das Gerät zunächst von vorne in sich hinein. Die Menge drängt sich dichter, die Kameras nähern sich ihr so weit wie möglich. Alles wird detailgetreu fotografiert. Sie zieht das Gerät heraus, fährt sich damit über den Hintern, schiebt es erneut hinein. Setzt ihre kreisenden Bewegungen fort.

Ich gehe an den Ständen entlang. Heute ist das möglich. Es ist Freitag, die Messe ist gut besucht, aber nicht überfüllt. Am Samstag wird es nicht mehr möglich sein, hier frei entlang zu gehen. Die dann dicht gedrängte Menge schiebt sich dann Leib an Leib gepresst weiter. Eigentlich schreibe ich ja eher über Kunst als über Gesellschaftsthemen. Die Messehallen kenne ich von der seeligen Artforum, die auch stets gut besucht war, aber wohl nicht die Umsätze gebracht hat, die sich die Berliner Galeristen gewünscht hatten. Nie habe ich vor der Artforum hunderte Meter lange Menschenschlangen erlebt, wie am Samstag vor der Venus. Nie solche Menschenmengen. Es sind meistens Paare, die gemeinsam die Erotik Messe besuchen. Lifestyle. Verspricht die Messe. Und es stimmt. Alle sexuelle Spielarten und Möglichkeiten sind dort vertreten und haben ihren Platz. Natürlich: der Körper wird zur Ware. Aber nicht nur der weibliche.

Eine Ladies Area gibt es auch. Der Bereich ist durch eine Wand abgetrennt. Auf der finden sich Fotos der Männer, die dort Live Shows zeigen. Waschbrettbauch, smartes Lächeln, braun gebrannt. Luxuskörper. Durchtrainiert. Jung. Schön. Vor der Eingangstür drängeln sich Frauen genauso wie in den übrigen Hallen die Männer bei den Darbietungen der Akteurinnen. Ich kann natürlich nicht hinein. Aber es ist offensichtlich, dass sich nicht nur

die Pornobranche oder verklemmte Spanner für die auf der Messe präsentierten erotischen Möglichkeiten interessieren. Shows gibt es viele. Auf einer Theaterbühne in einer großen Halle: eine schlanke Frau, groß, glatte dunkle Haare, gebaute Brüste. Rosa Licht, der Bühnenraum dunkel. Sie gut ausgeleuchtet. Auch sie posiert mit dem Dildo, schreitet dann auf dem hohen Laufsteg durch dir darunter befindliche Menge. Aber sie ist eine Königin, die genau weiß, was sie tut. Jede ihrer Bewegungen ist kontrolliert, aber nicht mechanisch. Ein schönes Schauspiel der Erotik. Majestätisch schreitet sie voran und geht dann von der Bühne ab.

Berlin, eine Stadt, in der sich vermutlich ohnehin für jede denkbare sexuelle Konjuktion die passende Möglichkeit finden lässt. Die Venus, ein Business.

Aber auch ein fantasievolles Feld voller Möglichkeiten. Für 29 oder für 50 Euro werden Überraschungstaschen verkauft, in denen sich allerlei befindet. „Das sind Gleitcremes, Massagegeräte und weiteres. Aber ich verrate nicht alles“, sagt die Verkäuferin. Sie greift ein Gerät, das aussieht wie ein kastrierter Küchenquirl. An den Enden der gebogenen und biegbaren Drähte befinden sich kleine Kügelchen. Sie setzt mir das Gerät auf den Kopf und stößt es auf und ab. Der Effekt ist verblüffend: eine wunderbare Kopfmassage. Es ist das Bokoma Kopfmassagegerät, auch im Internet erhältlich, allerdings zu einem höheren Preis als auf der Messe. Das Teil sei auch in der Tasche, erklärt sie.

Mit einem fröhlichen Lächeln und offensichtlich guter Laune signiert Antonia Sainz die Flyer von Reality Lovers. Zahlreiche Besucher drängeln sich an ihrem Stand. Virtual Reality, auch bei Elektronikmessen der letzte Schrei in Sachen künstlicher Wirklichkeitsgenerierung, ist auf der Venus gut vertreten. Mehrere Anbieter werben für die Mitgliedschaft bei ihren Portalen. Die Virtual Reality Brille gibt es gratis. Wer sich den unförmigen Klotz vor die Augen hängt, erhält dann tatsächlich eine visuelle Darbietung, die sich von Breitwand Fernsehen und 3-D deutlich unterscheidet und zum Greifen plastisch ist. Besonders sinnlich wird der Eindruck allerdings auch durch die verblüffende Technik nicht. Sex lebt nicht nur vom Bild. Fühlen, riechen, schmecken. Das Gegenüber, mit dem die Lust erreicht wird, das ebenfalls erregt ist. Das kann keine Simulation ersetzen. Aber die Spannung, die Narration, die zu einer sexuell aufgeladenen Situation führt, dass kann auch ein Porno simulieren. Davon lebt die Branche. Und es funktioniert. Jedenfalls bei Männern. „Männern brauchst du nur zwei Muschis hinhalten und sie sind im siebten Himmel. Frauen sind da eher kopfgesteuert“, hat ausgerechnet Rocco Siffredi erkannt.

Technisch überzeugend aber auch bemerkenswert steril sind RS-Dolls „der neuen Generation“. „Wir lassen in China fertigen, um die Preise noch in erschwinglichem Rahmen zu halten“, erklärt der Mitarbeiter am Stand. Aus bis zu 3000 Varianten lasse sich für jeden eine individuelle Puppe zusammen stellen. Die Glieder sind verstellbar. „Sie hat auch eine Stimme. Sie kann stöhnen“, sagt der Mitarbeiter. Das Gesicht der männlichen Puppe sei noch etwas feminin ausgefallen, aber bald folge ein „richtig harter Kerl“. Auch der Penis ist flexibel und austauschbar. Mit 17 oder 20 Zentimetern Länge und verschiedenen Breiten wird er angeboten. „Der hat einen Saugnapf und saugt sich dann in der Puppe fest. So bleibt er biegbar“, erläutert der Mitarbeiter die Technik. Das sorge für lebensechten Sex.

Ein SM Stand. An der Wand Bilder von möglichen Fesselungen. Ein großer beleibter Mann mit rotem T-Shirt macht sich an einer Frau zu schaffen, die er schon breitbeinig gefesselt und verschnürt auf einen hohen Hocker gesetzt hat. Eine Asiatin. Die Augenlieder mit langen künstlichen Wimpern herunter geklappt. Eine rote Verschnürung hält ihren Körper in einer unbequemen Pose. Ihr Geschlecht von einem Metallschloss verdeckt, die neuzeitliche Varianten des Keuschheitsgürtels. Er fesselt weiter. Sie ist völlig unfähig, sich auch nur noch einen Zentimeter zu bewegen. Er reißt sie nach hinten um die Körperregion, in der sich das Schloss befindet, noch besser zu präsentieren. Es ist erniedrigend. Und es ist schade, dass Bondage so präsentiert wird. „Das ist ein erotisches Material. Die weichen Seile finde ich sehr angenehm“, hat mir eine Performance Künstlerin erklärt, als ich ihr sagte, dass ich nicht so recht begreife, wo der Reiz der Fesselung und einer Erotik liege, die den einen

Teil hilflos mache.

Der Teil der Messe, auf dem es „Kinky“ zugeht, ist nicht so überlaufen wie der Rest der Hallen. Schnürkorsagen, fantasievolle Draperien, Rüschen. Alles handwerklich solide gefertigt, aber auch nicht billig. Ich mag das. Liebevoll entworfene und entwickelte Unikate, die viel Fantasie frei setzen. Keine Hochleistungserotik, sondern ein Spiel, das Ausloten von Möglichkeiten, die Idee der Entgrenzung aus der vorherigen Eingrenzung.

Am Sonntag ein Video von Lexy Roxx, einem Porno Star, auf Facebook. Lexy entschuldigt sich, dass nicht alle ihre Fans ein Cap von ihr hätten bekommen können. Die Organisation der Messe sei zu schlecht gewesen, die Security nicht ausreichend. Es sei die letzte Venus, auf der sie vertreten gewesen sei. Anscheinend haben mehrere Tausend nach der Cap angestanden, teilweise erfolglos. Sie signiert auch Kallender. Das Video ist völlig süß. „Ich will nur noch ins Bett“, beschließt sie, offensichtlich völlig erschöpft, den 1,58 Minuten langen Clip.

Weit ab von aufgemotzer Sextechnik agiert Andrea Wetzel, die auch kein Problem damit hat, ihren Klarnamen zu nennen. „Sex ist eine schöne Sache und soll Spaß machen“, sagt Wetzel. Dementsprechend heißt ihr Portal: Spassgemüse. „Jedes Teil ist ein Unikat,“ versichert die sympathisch lächelnde Frau. Schlank geformtes Gemüse aller Art findet sich auf dem Präsentationstisch: Spargel, Bananen, Zuchini, Auberginen. Aus weichem, bieg- und dehnbarem Silikon sind die Stücke gegossen. Sie versprechen jedenfalls dem erhebliche Freude beim gemeinsamen Spiel, der Sex nicht für eine heimische Variante der Hochleistungsakrobatik hält.

© Richard Rabensaat
Verlinkung gerne | Abdruck und weitere Verwendung nur nach Rücksprache mit dem Autor
www.rabensaat.de
richard.rabensaat@web.de